

Und wundersam, was er gesät,
Das Körnlein wieder aufersteht.

Die Erde nimmt es in den Schoß
Und wickelt es im Stillen los,
Ein zartes Keimlein kommt hervor
Und hebt sein röthlich Haupt empor.

Es steht und feiert nackt und klein
Und steht um Thau und Sonnenschein.
Die Sonne schaut von hoher Bahn,
Der Erde Kindlein freundlich an.

Bald aber naht Frost und Sturm,
Und scheu verbirgt sich Mensch und Wurm,
Das Körnlein kann ihm nicht entgehn
Und muß im Wind und Wetter stehn.

Doch schadet ihm kein Leid noch Weh,
Der Himmel deckt mit weißem Schnee,
Und deckt der Erde Kindlein zu;
Dann schlummert es in stiller Ruh.

Bald flucht des Winters trübe Nacht,
Die Lerche singt, das Korn erwacht,
Der Lenz heißt Baum und Wiesen blühn,
Und schmückt das Feld mit frischem Grün.

Boll krauser Aehren, schlank und schön,
Muß nun die Halmensaat entstehn,
Und wie ein grünes, stilles Meer
Im Winde wogt sie hin und her.

Dann schaut vom hohen Himmelszelt
Die Sonne auf das Aehrenfeld;
Die Erde ruht im stillen Glanz,
Geschmückt mit goldnem Erntekranz.

Die Ernte naht, die Sichel klingt,
Die Garbe rauscht, gen Himmel dringt
Der Freude lauter Jubelsang,
Des Herzens stiller Preis und Dank.

88. Gottes Vorsehung.

In das Magazin des reichen Kaufmanns Samuel Richter in Danzig trat ein armer zehnjähriger Knabe und sprach